

„Nur‘ Gott– das bringt’s!

Predigt zu Psalm 16 gehalten von Pfrn. Marianne Botschen am 12.8.18 in der ref. Kirche Geroldswil

Eine Testamentseröffnung sagt viel über einen Menschen. Wenn es ums Erben geht, zeigt sich oft sein wahres Inneres. Ja und manchmal ist der, der etwas vererbt, etwas komisch drauf. Ich habe zum Beispiel gelesen, dass 1955 ein italienischer Schauspieler seinem Theater viel Geld vermacht hat, unter der Bedingung, dass sein Schädel nach dem Tod als Totenschädel im Hamlet verwendet wird. Andere vererben ein Vermögen an ihre Katzen und Hunde. Ein Hund namens Trouble erbte vor einiger Zeit 8 Mio. Dollar. Schräg drauf und zu allem bereit sind manchmal auch die, die etwas erben. Daran können ganze Familien zerbrechen. Da heisst es dann, die Tochter und die Grossnichte erben das Vermögen, der Sohn die Briefmarkensammlung. Aber der Sohn hasst Briefmarken. Und schon bricht ein Krieg aus. Warum kriege ich gefühlt so viel weniger? Warum kriegt der da überhaupt etwas?

Stellen wir uns nun folgende Testamentseröffnung vor: Alle sitzen gespannt da. Es sind 12 Erben. Einer nach dem anderen bekommt ein schönes Stück Land zugesprochen. Prima Lage, grosszügig bemessen, fruchtbar. Einer nach dem anderen. Bis zum 12. Als der 12. an der Reihe ist, lautet die Auskunft: Und du, lieber Levi, du erbst – Gott. Grosse Augen: Wie bitte? Ja, steht hier: Du erbst – Gott! Das Merkwürdige an dieser besonderen Testamentseröffnung: Der 12. Erbe beschwert sich nicht. Er erklärt seinen Brüdern nicht den jüdischen Erbschaftskrieg. Er jubelt: Ich erbe – Gott! Was er wohl zu Hause erzählt hat, als Frau Levi ungeduldig fragt: Nun sag schon, was haben wir gekriegt? Gott, sagt er, und strahlt vor Freude.

Diese Szene wird uns tatsächlich in der Bibel erzählt. Es ist die Geschichte der Landnahme und Landverteilung durch die 12 jüdischen Stämme nach der Befreiung aus Ägypten. Sie bekommen alle Land, nur Levi nicht. (vgl. Josua 13,14.33) Er wird den Dienst am Tempel tun, er wird für den Gottesdienst zuständig sein, das Lob Gottes, das Gebet, die grossen Feste. Leben wird er von Spenden und Abgaben. Dafür ist gesorgt, das schon. Und Levi jubelt: Das Los hat es gut mit mir gemeint: Ich habe es bestens getroffen. Gott selbst ist mein Anteil am Erbe.

Klingt das nicht seltsam? Stellt euch vor, ihr würdet dasitzen, das Testament würde eröffnet und es hiesse: Du erbst – Gott! Nicht das Land, nicht das Haus, nicht das Vermögen, nicht den VW, nicht die Jahreskarte vom FCZ. Nur Gott. Hand aufs Herz, was würde euch da so durch den Kopf gehen: „Nur‘ Gott? Der 16. Psalm nimmt diese alte Geschichte auf. Da betet David und jubelt: „*Gott ist mein Gut und mein Teil. [...] Mir ist ein schönes Erbteil geworden!*“ (16,5) Das, was anfangs nur von Levi und seiner Familie der jüdischen Priester galt, wird in unserem heutigen Predigttext Psalm 16 sozusagen „demokratisiert“. Es wird zur Grundhaltung vom Glauben, zur Herzenseinstellung von denen, die Gott lieben. Vor diesem Hintergrund lese ich euch Psalm 16 vor. *Psalm 16 lesen*

In unserem Psalm geht es nicht in erster Linie um Testamente mit Land, Häusern oder grossen Geldbeträgen; auch nicht um einen Losgewinn à la Happy Day. Es geht um viele Happy Days, nämlich ums grundsätzliche Lebensschicksal von David, der diesen Psalm betet. Auch er sagt voller Überzeugung: „Nur‘ Gott– das bringt’s! (=Titel)

Was ist das nur, dass Menschen das sagen und auch *meinen* können? Was ist das, dass sie nicht nur *etwas* von Gott *haben* wollen, gute Gaben, Schutz vor Unfall, einen gedeckten Tisch, Frieden in der Welt und eine Versicherung für das Leben nach dem Tod? Was ist das, dass sie nicht nur *etwas* von Gott haben wollen, sondern ihn *selbst*? Wie kommt es, dass Menschen Gott tatsächlich nicht nur glauben, fürchten, gehorchen oder anflehen, sondern: lieben? *Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit dem ganzen Verstand und von allen Kräften*, wie Jesus es es Jahrhunderte später als höchstes Gebot formuliert hat?

Psalm 16 hat darauf eine Reihe von Antworten. Vier davon greife ich auf:

1. Freude

Die erste und wichtigste Antwort steht als Quintessenz am Schluss: Es ist die pure Freude. *Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten* lesen wir in der Lutherbibel (16,11b). Gott ist pure Freude. ‚Wonne‘ heisst's dann noch. Das ist eines dieser schönen alten deutschen Wörter. Wonne ist *mehr* als Freude, es ist ein Lebensgefühl, eingetaucht und gebadet in tiefem Wohlgefühl. Ich denke an den Wonnemonat Mai: Es wird alles weit und neu und frisch: Der Frühling zieht ein. Gott lässt es auch nach dem tiefsten Winter in unserem Leben immer wieder Frühling werden! Er ist nicht ein verkniffener Gerichtsvollzieher, nicht ein fernes höchstes Wesen, sondern pure Wonne. Warum? Weil wir seine Idee sind. Weil er alles in uns investiert, eine Welt, die er für uns eingerichtet hat, ein Ja und jeden Morgen offene Arme. Weil er uns erträgt, auch wenn wir manchmal dickköpfig und schwer von Begriff sind. Oder komisch wie der, der seinen Totenschädel auf der Theaterbühne wissen wollte...

Gott kennen, das bedeutet im Herz zu haben: Ich bin dauerhafter und unzerstörbarer geliebt und angenommen, als ich mir das je hätte träumen lassen. Jesus ist der Grund und der Beweis: Nichts war ihm zu teuer. Ihn gab er für uns und damit alles. Und wenn bei uns alles zerbricht und zerbröseln, ist Gott immer noch da. Was macht das mit uns, wenn wir das hören? Ist es einfach ein ‚alter bekannter Zopf‘, oder öffnet es uns die Augen, um einzustimmen ins freudige Loblied von David? Ich hoffe das Zweite und möchte dazu die weiteren Antworten anschauen, warum Gott ‚es bringt‘:

2. Halt und Hilfe

Ich habe es gesagt: Gott bleibt, auch wenn alles zerbricht. Er ist Halt und Hilfe, wenn unser Leben schwierig wird. David hat sein Psalmgebet mit einer Bitte begonnen. *Bewahre mich Gott, denn ich traue auf dich*. Um das wirklich zu erfassen, hilft uns ein bisschen Hintergrund aus der Bibel: David betet diesen Psalm nicht nach einem kühlen Rivella oder Bier beim Sonnenuntergang am Neuenburger See. Es geht ihm nicht gut. Er hat Angst, ist offenbar in Gefahr. An wen soll er sich wenden? Welches Fundament trägt?

Es ist wichtig, uns hier bewusst zu machen, dass die Liebe von Gott und die Liebe zu Gott nicht die Tore zu einem sorgenfreien Leben öffnen. Dieses Missverständnis wird in der Bibel wieder und wieder korrigiert. Und trotzdem ‚bringt Gott es‘! Auch bei David. Es ist kein leichtes Leben, das er führt. Er ist ein König mit vielen Bereichen, die nicht grad königlich laufen. Er ist einer, der sich nicht immer im Griff hatte, einer, dessen Beziehung zu fast allen seinen Kindern scheiterte, einer, der den Neid anderer magnetisch anzog, einer, der sein Lebenswerk nicht dankbar geniessen und in die Hände guter Nachfolger legen konnte, einer, der wieder und wieder durch schwere Konflikte und böse Attacken hindurch musste. Was trägt in einem solchen Leben?

Nur Gott, sagt David. Nur er ist mein Teil. Nur seine Rechte - das ist ein Ausdruck für Stärke und Hilfe - bringt mich da durch. Nur mit ihm behalte ich Hoffnung, dass es noch gut werden kann mit mir und meinem Werk, mit meinen Kindern und meinem Land.

Nur mit Gott behalte ich Hoffnung, dass... Was würden wir einfügen? Wofür will ich mit ehrlichem Gott-Vertrauen an der Hoffnung festhalten? Oder allgemeiner gefragt: Was gibt mir Hoffnung in den Dingen, die nicht einfach glatt laufen? Darf es überhaupt Gott sein oder setze ich auf anderes?

3. Sinn-lose Alternativen

Die dritte Antwort hat mit dieser Frage zu tun. Es gäbe ja Alternativen. Es gibt immer andere höchste Werte, Ideen, Angebote. Sie versprechen viel. Und sie halten nichts. In religiöser Sprache sind das Götzen. Zur Zeit des Alten Testaments war das Volk Israel in einer herausfordernden Situation betreffend religiöser Angebote: Es war in ein Land geführt worden, in dem schon vorher Menschen mit ihren vielerlei Göttern lebten. Dazu kam, dass durch politische Verbindungen zu den Nachbarvölkern auch deren Göttern Platz eingeräumt werden musste. Das geht in eine ähnliche Richtung wie man heute an den Schulen mehr über die Religionen der verschiedenen CH Einwohner lernen muss: Islam, Hinduismus etc.

Doch mehr darüber wissen, heisst noch nicht die Religion wechseln. Das aber tat mancher Israelit: Er liess sich verführen, diesen ‚alteingesessenen‘ Gottheiten zu opfern. So gab es ständige Kämpfe der von Gott berufenen Propheten, nicht nur gegen eine Verweltlichung, sondern auch dagegen, dass die Menschen zu anderen Religionen abfielen. Elia war der führende Prophet in diesem Kampf. Sein Name bedeutet symbolisch auf Deutsch: ‚Mein Gott ist Jahwe‘! Eben – niemand anderes!

Dieser Kampf zeigt sich auch in unserem Psalm und Davids Urteil ist eindeutig: *...die einem anderen nachlaufen, werden viel Herzeleid haben. (Ps.16,4b)* oder modern übersetzt *viele Sorgen*. Oder um an unseren Titel anzuknüpfen: Die anderen Götter oder Gottes Ersatz-Dinge bringen es nicht! Wie ist das heute?

Andere Götter gab und gibt es zu allen Zeiten. Sie verändern nur ihr Gesicht. Ich meine dies durchaus übertragen. Welches sind die anderen Götter unserer Zeit? Welche lassen mich kalt und können mich nicht beeindrucken? Und welche üben doch irgendwie eine Anziehungskraft auf mich aus?

Das kann auch ein Lebensmotto sein. Zum Beispiel ‚*You only live once – man lebt nur einmal*‘. Wer das konsequent durchzieht, will alles in einzelne Tage hinein packen. Es lauert die Angst: Ich könnte etwas verpassen. So will ich alles auskosten – kein Preis ist zu hoch, kein Weg zu weit und keine Mühe zu gross. Alles mitmachen, alles nachmachen. Leider ergibt sich daraus nur zu oft ein Kampf und ein Krampf, der in Enttäuschung endet...

Das ist nur ein solch moderner Götze. Der amerikanische Schriftsteller, David Foster Wallace, hat einmal vor Studenten gesagt: „Wir alle ‚beten an‘, wir haben nur die Wahl, wen oder was wir anbeten.“ Wir alle beten an, wir rennen hinter dem oder denen her, die uns ein gutes Leben versprechen. Was wurde den Menschen im Laufe der Geschichte nicht alles versprochen, wenn sie nur das richtige Opfer bringen würden! Dem Geld und der Macht, der Ehre und dem Stolz aufs Vaterland, dem Sozialismus oder dem Kapitalismus. Opfere und du wirst leben! Und was ist daraus geworden...?

Nur Gott, sagt David, *er* hat mich nicht enttäuscht! Er war da, hat mich gehalten, mir Hoffnung gegeben und Kraft. Er hat mir gezeigt, dass die Welt so ist, wie sie ist, und wie er sie Stückchen für Stückchen heilt. Wie er nicht Opfer verlangt, sondern jedes Opfer bringt. Das macht den Riesen-Unterschied aus, zwischen dem Gott der Bibel und anderen Religionen. Damit kommen wir zur letzten vierten Antwort, warum Gott ‚es bringt‘:

4. Du zeigst mir den Weg zum Leben

Menschen, die glauben, dass dieses Leben Teil eines grösseren Ganzen ist und dass ihre Lebenszeit auf die Ewigkeit hin ausgelegt ist, haben Zeit. Die Angst, man könnte etwas versäumen, verwandelt sich in Freude über das, was Gott schenkt. Was er *jetzt* schenkt und was über das Jetzt und den Moment hinausgeht. Der japanische Christ Kagawa lebte in einem Armenviertel und hat das erlebt. Er berichtet: „*Alles in diesem Armenviertel war hässlich und voller Krankheit. Hätte ich Gott nicht in meinem Herzen getragen, so hätte ich das Leben dort nicht ertragen. Aber weil ich an Gott glaubte, sah ich das Leben mit anderen Augen an. Ich versichere, ich lebte gern dort!*“. Gott bietet mehr als ein Alles-oder-Nichts für den Moment. Er gibt sich fürs ganze Leben– und darüber hinaus. Das kann auch die Sicht auf das was ist, verändern.

Für uns stellt sich die Frage: Wie kann ich diese Sicht besser verstehen/be-greifen, in den konkreten Situationen, in denen ich stehe? Wenn es z.B. um Entscheidungen geht: Woher bekomme ich einen inneren Kompass für mein Leben? Wie kann ich lernen, mich in dieser komplizierten Welt zu orientieren? Wie wächst so etwas wie eine sichere Intuition, wann ich Ja und wann ich entschieden Nein sagen sollte? Wie entwickelt sich so etwas wie ein GPS des Herzens?

David sagt: *Ich lobe den Herrn, der mich beraten hat. Und mein Herz mahnt mich des Nachts.* Die Basisbibel übersetzt: *In den Nächten erinnert mich mein Gewissen an seine Weisungen. (16,7b)* Und am Ende eben: *Du zeigst mir den Weg zum Leben.* Du zeigst mir den Weg zum Leben. Du berätst mich. Und wenn ich grüble und nachdenke, dann ist dein Rat meine Orientierung. Das ist etwas Lebendiges, das aus der Beziehung zu Gott heraus wächst. Es ist mehr als einfach ein paar Gebote und Gesetze auswendig zu lernen. Letztlich formt Gott unsere innere Kommandozentrale. Und er nutzt dazu das Zusammenspiel von diesem Buch (Bibel!), seinem guten Geist, unserem Verstand und unserem Empfinden. Dank einer so geprägten Kommandozentrale finden wir den Weg.

Dazu eine kurze Geschichte: *Ein grosses Passagierschiff kommt in die Nähe des Hafens und wartet auf die Einfahrt in die Flussmündung. Der alte Kapitän begrüsst den Lotsen, einen ganz jungen Mann, der gerade sein Examen bestanden hat. Etwas besorgt fragt der Kapitän den jungen Lotsen: „Kennen sie den auch alle Klippen und Gefahren, Sandbänke und flachen Stellen in dem Fluss?“ Der junge Lotse antwortet: Nein, ich kenne nicht alle gefährlichen Stellen des Flusses, aber ich kenne die **Fahrrinne** (=Weg!) ganz genau, durch die hindurch ich ihr Schiff sicher in den Hafen leiten kann!“*

Wir müssen nicht erst 100 Jahre alt sein und alle Klippen und Abgründe durchgestanden haben, um richtig leben zu können. Ob mit Hundert oder mit Zehn: Besser ist es, wenn wir den guten Weg zum Ziel kennen und den richtigen Weg zum Überleben. Es bringt uns weiter, wenn wir auf *diesen* Weg von Gott vertrauen, als wenn wir an Sandbänken scheitern und an Hindernissen zerbrechen. Deshalb dürfen wir uns nach Gott ausrichten, der uns den Weg zum Leben zeigt. Jesus greift dieses Bild auf und sagt von sich: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!** (Joh. 14,6)

Die Frage an uns ist: Von wem lasse ich mich beraten und prägen? Darf Gott es sein? Darf er mein Herzens GPS formen? Richte ich mich nach seinem Rat, nach seinem Wort aus?

Falls ja, darf auch ich bei einer Testamentseröffnung wie im Beispiel am Anfang freudig rufen: ‚Nur Gott – Super! Er schenkt Freude, Halt und Hilfe, ist ohne Alternative und zeigt den Weg zum Leben.

Er bringt's! Definitiv!

Amen.